**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Mochenchenni



nr. 2 --1917 Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 13. Januar

## Abend am Gurten.

Wunderfamer, tiefer Friede Rings auf Bufch und Baumen! Muf dem kahlen Safelftrauche Wiegt als wie in Träumen Sich ein Finklein. Leife piepend Sucht es mohl die Beife, Die bereinft im blumigen Leng Seinen Schöpfer preife.

Eichhorn lugt aus Tanngeafte Muf ben ftillen Wanderer: "Richtig! S'ift doch ftets der Gleiche; Selten ftapft ein Undrer Ueber unfre Cannenwurzeln. Mein, dies blobe Schlendern! Scheint ein gang aparter Raug; Wird mohl nimmer andern!"

Mörtelbrocken, Steingetrümmer 3mifchen jungen Bäumen; Megerten! - Die legten Refte Scheinen mir gu träumen Bon Turnier und Jagdgetummel. Saitenfpiel und Minne Und vom Edeln, der einft ritt Auf der Mauerginne . .

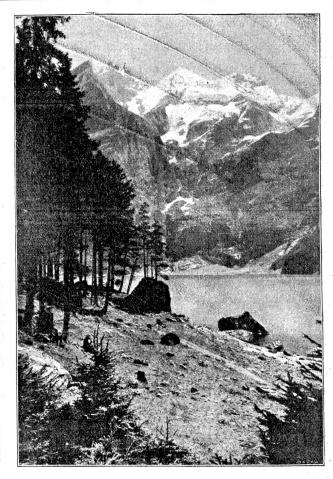
Feierftille Waldesruhe! Linde Liiftlein kofen Ueberm abendftillen Dörfchen. Da - welch' fernes Tofen? Uch, Kanonenschläge waren's, Die mein Ohr erreichten! Gott! Darf benn kein Friede mehr Ungeftort uns leuchten?

R. Scheurer, Wabern.

# Eidgenoffenschaft

In der Presse wird bekanntgegeben, daß, wer heute nach Italien reisen wolle, wenigstens einen Monat vorher die nötigen Schritte zur Erlangung der Bapiere usw. machen musse. Der Bah muß das Bisum eines italienischen Kon-luls in der Schweiz tragen und die Grenze kann erst drei Tage nach dem erteilten Baß=Bisum überschritten wer= den. Vor der Paß-Bisierung haben die italienischen Konsularbehörden die Pflicht auferlegt erhalten, sich genau über die Italien-Reisenden zu erkundigen und umfangreiche Ausfünfte einzuziehen, was naturgemäß immer ziemlich lange Zeit dauert.

Die schweizerische Warenausfuhr nach Amerika hat erschredend abgenommen Während aus dem Konsularbezirk St. Gallen im Dezember 1915 noch Waren im Werte von 4,685,154 Fr. ausgeführt wurden, betrug der ausgeführte Waren-



Am Oeschinensee.

wert im Dezember 1916 nur noch 2,931,982 Fr.

Beim neuen Stahlhelm für unsere Truppen ist darauf Rudsicht genommen

worden, daß er zum Schuße der Augen mit einem Visier versehen werden fann. Der Vertreter der S. S. S. in Marseille, Herr I. Hübscher, hat mit der französischen Regierung Differenzen geshabt und ist von seinem Posten zurücksetzen. Aus seine Stalle tritt ein getreten. An seine Stelle tritt ein Waadtländer, Herr G. Combe, ein seit über 30 Iahren in Marseille ansässiger Geschäftsmann. Es heißt, Herr Hübschaftsmann der heibe der Französischen habe sich deshalb mit der französischen Regierung überworfen, als diese zu Ansfang des Krieges einen für die Schweiz bestimmten Getreidedampfer beschlag= nahmte und nicht mehr herausgab.

Seit einiger Zeit schon mahnten die französischen Zeitungen ersten Ranges ihre Regierung zum Offenhalten der Augen nach der Schweizergrenze hin. Es

sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland für 1917 den Plan gefaßt habe, durch die Schweiz zu marschieren, um Frankreich im Süden anzufallen. Einige Blätter, darunter auch der "Temps", gingen so weit, die französische Seeresleitung aufzufardern nicht zu marten leitung aufzufordern, nicht zu warten, bis die Deutschen in Frankreich seien, ondern vorher vorbeugend zu handeln. Um all diesen Schreibereien, die nicht geeignet waren, die Freundschaftsbezie-hungen mit Frankreich zu fördern, die Spitze abzubrechen, erschien nun letzte Woche der französsische Botschafter beim Bundespräsidenten und beim Chef des Bolitischen Departements, um im Auf-trage seiner Regierung dem Bundesrat folgende Erslärung abzugeben: "Frantseich werde nach wie vor die schweizerische Neutralität strikte beobachten und es habe auch volles Bertrauen in den absoluten Neutralitätswillen der Schweiz. Menn Frankreich in ginktiger Leit Dies Wenn Frankreich in gunstiger Beit Dis-

lokationen von Truppen in die Nähel der ichwe zerischen Grenze vorgenommen habe, so handle es sich hierbei um Maß-nahmen rein interner Natur; sie seien erfolgt zum Zwede, die resp. Truppen auszuruhen oder auszubilden." Schon einige Zeit vorher wurde auch durch die deutsche Gesandtschaft dem Bundesrat bekanntgegeben, sie könne auf des Restitungteste persichern des die

auf das Bestimmteste versichern, das die deutsche Seeres eitung nie daran gedacht habe, durch die Schweiz zu brechen, um ihre Kriegsziele zu erreichen. Diese beiden Erklärungen sind von wichtiger Art und porzäglich geeignet, die bereits erregten Gemüter in der Schweig gu beruhigen.

Die von der Schweiz besorgte Krieassgefangenenpost hat seit Kriegske inn dis Ende 1916 nicht weniger als 210 Milslionen Briefe, 43 Millionen Pakele, 3.7 Millionen Brotsendungen und 6 Mil= lionen Geldanweisungen im Betrage von 85 Millionen Franken befördert. Der Betrieb hat bermaßen zugenommen, daß jett täglich mehr als eine Million Briefe

Ju spedieren sind.

Der Verkauf der letztjährigen Bunsesfeierkarten hat das schöne Ergebnis von 155,000 Fr. gezeitigt; damit ist die Summe der seit steben Ichren aus dem Kartenverkauf angehäuften Gelder auf 352,000 Franken angewachsen. Das schweizerische Bundesfeierkomitee verdankt allen Gebern ihre bestens.

Die Ferienversorgung der Schweizer-finder aus Deutschland im letzten Sommer verursachte dem Notstandsfonds des Bundes für Silfsbedürftige Kosten im Betrage von 22.767 Fr. Die Auslagen betrugen per Kopf der 60 Kinder von Fr. 61.42 bis Fr. 76.19, je nach der Gegend, wo sie untergebracht waren. Das wohltätige Werk wird vermutlich bisten Kommer kontralekt warden. diesen Sommer fortgesett werden.

Mit Datum des 1. Januar hat das Bolkswirtschaftsdepartement neue Ber= fügungen für die Spedition von Liebes= gaben an Rriegsgefangene erlassen. Es darf von nun an monatlich nur ein Patet im Höchstgewicht von 5 Rilo= Rriegs= gramm an ein und benselben gramm an ein und denselben Kriegsgefangenen gesandt worden. Von den Sendungen bleiben Butter, Eier, Hoferprodukte, Hülsenfrüchte, Mais, Mehl, kondensierte Milch, Käse, Keis, Kett, Oele, Juder, Speck, geräuchertes Flesch, Salami, Mortadella ausgeschlossen. — Letztes Iahr wurden in der Schweiz 148 Tiere — 2276 Stück Größvieh und 2872 Stück Kleinvieh — von der Maulzund Klauenseuche befallen. 4401 Stück wurden alschlachtet, der Krit stand um

wurden geschlachtet, der Rest stand um und mußte verscharrt werden. Gegen-über 1915 ist eine erfreuliche Berminderung dieser Seuchenfälle zu konsta-

Im Laufe des Monats Ianuar soll das sechste schweizerische Mobilisations= anleihen zur Zeichnung aufgelegt werben. Der Zinsfuß beträgt 4½%, die Provision 1%. Das Kartell schweize-rischer Banken und der Verband schweizerscher Kantonalbanken werden das Anleihen wiederum fest übernehmen. Am 26. Februar 1917 ist bereits das am 20. August 1914 zum Zeichnungsturs von 99% ausgelegte erste Mob.kisations=

anleihen von 30 Millionen gur Rüdgablung fällig. Damals nahm man als selbstverständlich an, daß der Krieg im Februar 1917 längst beendet sein würde. Nun fällt die Rückzahlung in die versum fällt die Rückzahlung in die versum fällt die bissenste Kriegszeit hinein und das Geld dazu muß neu aufgenommen werden.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, an die 500. Jahresfeier von Niklaus von der Flüe in Sachseln eine Delegation zu entsenden.

Das eidgenössische Budget pro 1917 sieht folgende Jahlen vor: Einnahmen: 169.752,000 Fr. Ausgaben 216.005,000 Franken. Mutmaßlicher Peberschuß der Ausgaben 46,253,000 Fr.

Im vergangenen Dezember kamen bei unsern Truppen an der Grenze 10 Todesfälle vor, darunter einer Genidstarre.

Das schweizerische Oberkriegskommis sariat hat den Detailpreis des Grieses für die ganze Schweiz auf 72 Rappen für das Kilo netto Badung festgesett. oder inklusive

Der erst vor noch nicht langer Zeit als Gesandter der Schweiz nach Argen-tinien verreiste Serr Dinichert muß infolge seiner stark angegriffenen Gesundheit nach Bern zurückehren. Er hat das Klima in Argentinien nicht ertragen fönnen.

## Rus dem Bernerland

#### † Pfarrer Paul Did in Lengnau.

Kurz vor dem Weihnachtsfeste, am 19. Dezember abhin, wurde Herr Pfar-rer Did plöglich aus seinem heimeligen Pfarrhaus in Lengnau in die Ewigkeit abberufen. Ein Bergichlag hatte den unermüdlichen Schafzer um das Wohl seiner Kfarrgemeinde ein rasches Ziel gestedt und hat die Gemeinde, Freunde und Angehörige jäh in tiefe Trauer und herben Schmerz versetzt.



† Pfarrer Paul Did in Lengnau.

Mit ihm ist ein temperamentvoller, fort= ichrittlicher Geiftlicher des Bernerlandes, ein Mann mit hoher Lebensauffassung

und empfänglichem Sinn für alles Gute und Schöne bahingeschieden. — Herr Pfarrer Did war der Sohn des gewe-senen Postdirektors Did in Bern und wurde am 17. April 1863 geboren. Er besuchte die damalige Kantonsschule Berns, bestand 1882 die Maturität mit Auszeichnung und studierte unter den Professoren Langhans, Sted und Lüdesmann an der Berner Hochschule Theos logie. 1886, zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters, bestand er das Staatsexamen und wurde im nämlichen Jahre, am 19. Dezember, als Pfarrer nach Lengnau berufen. Bis zu seinem Tobe hat er ununterbrochen in der nämlichen Gemeinde amtiert, hat ihr dreißig Jahre lang seine hohen Geistesgaben zur Berfügung gestellt und es durch seine leb-hafte Beweglichkeit und seinen unerschütterlichen Frohmut verstanden, sich die Liebe und das Bertrauen seiner Mits hürger zu sichern. Ein eigenartiges Zus fammentreffen ist es, daß der 19. Dezem-ber, der Tag seiner Installierung in Lengnau, nach 30 Jahren auch sein Todestag wurde. Während 20 Jahren stand Herr Pfarrer Did auch noch der Diasporagemeinde Grenchen vor und unterstützte in beiden Gemeinden alle wohltätigen und gemeinnütigen Beftrebungen. Daneben war er Mitredaktor des Kirchlichen Reformblattes und Mitarbeiter mehrerer Tageszeitungen. Seine Hauptarbeit leistete Herr Pfarrer Did aber als Seelsorger und Berater seiner und verlor auch die ins Leben Eintretensten nicht aus den Augen. So war er vielen Kalt und Führer, Rater und Sorsger und wird bei ihnen unvergessen bleiben. -

Der bernische Regierungsrat hat 1916 in 109 Sitzungen 6685 Geschäfte be-handelt (1915: 79 Sitzungen mit 6257

Das Divisionsgericht 3 hatte sich lette Woche mit nicht weniger als drei Aus= reihern zu befassen. Allen dreien gelang es, über die Schweizergrenze zu fliehen und sich in das französische Heer ein-reihen zu lassen. Sie wurden daher in contumaciam zu 1½, bezw. zu 1 Iahr Zuchthaus verurte lt. Des weitern hatte sich das Gericht mit einem jungen Kor= poral zu befassen, der sich in der Trunfenheit an einer fremden Ladenkaffe vergriff und ihr 17 Fr. entnahm; er wurde mit Rüdsicht auf seinen bisher guten Leumund zu 8 Tagen Gefängnis ver-urteilt. Ein wegen Notzucht anzeklagter Erlagt wurde zu lehe Monacten Ge-Soldat wurde zu sechs Monaten Ge-fängnis verurteilt.

Mitten in einer frohlichen Gesell-schaft starb lette Woche in einem Gast-

hofe in Word Herr Privatier Wilhelm Hoffmann aus Bern. — Am letzten Neujahrstage ist die alte Einwohnergemeinde Bözingen erloschen; sie wurde der Stadt Biel einverleibt.

Der Stredenwärter Menrat ist bei der Station Orange der Tavannes-Trame-lan-Bahn vom Zuge überfahren wor-

In Madiswil wurde am 3. Januar Herr alt Sattlermeister Johann Amsmann der Erde übergeben, ein Mann, ber seiner Beimatgemeinde in vielen Beamtungen wertwolle Dienste geleistet.

Das meiste Fleisch, das die Berner essen, ist Rindsleisch. Es macht 43,9% des gesamten Fleischbedarfes aus. Dann kommt das Schweinefleisch mit 36,5%. Ralbsleisch weniger gesallen. gessen; es macht bloß 13% aus. Seit dem Kriegsausbruch und der damit zu= sammenhängenden Teuerung hat sich ber Fleischkonsum gewaltig eingeschränkt, bessonbers im Schweines und Kalbfleisch.

Am wenigsten zurückgegangen ist der Ronsum des Ruh- und Rindsleisches. — In seinem Budget pro 1917 sieht Interlaken bei Fr. 409,074.50 Einnahmen und Fr. 504,658.90 Ausgaben einem Defizit von Fr. 95,584.— ents gegen. — Im nämlichen und den darum-liegenden Orten macht sich seit einiger 

dem Kriege schlecht rentierte, kann für das Geschäftsjahr 1915/16 eine Divisdende von 12,7% auszahlen.

Das Kantonalkomitee des turnerischen Borunterrichts im Kanton Bern hat letztes Jahr in 106 Sektionen 2538 Schüler ausgebildet. Dazu haben 179 Instruierende ihre Zeit und Kraft der guten Sache gewidmet. Nunmehr ist mit dem Kantonalschükenverband zum Zwecke des Zusammenarbeitens ein Abkominen getroffen worden. Die Jungschükenkurse sollen als Fortsetung des turnerischen Borunterrichts folgen.

Die eidgenössischen Kriegswerkstätten Das Rantonalkomitee des turnerischen

Die eidgenöffischen Kriegswertstätten in Thun arbeiten Tag und Nacht und fortwährend werden neue Fabritgebäude erstellt, um die Produktion an Kriegs=

material erhöhen zu können. — In Burgdorf ist der Brotpreis von 53 auf 58 Rappen per Kilo erhöht worden. Zwei Rilo werden für Fr. 1.15 abgegeben.

Die französischen und belgischen Internierten in Interlaten haben den Ge-meindebehörden zu Weihnachten herzlich

gehaltene Danksch. e.ben zukommen Lisen. In Münchenwiler stürzte im Hause des Schusters Jakob Schöni der Küchen-boden ein und fiel in den Keller. Dabei wurde Frau Schöni lebensgefährlich verlett. Da das Haus überhaupt einzu-ftürzen droht, mußte es auf Beranlas-lung der Behörden geräumt werden.

Thun hat den Brotpreis vom 15.

Januar an auf 57 Rappen per Kilo festgesett.

Burgdorf erhält eine Motorsprite. Die Rosten sollen aus dem Beitrag der Brandversicherungsanstatt und aus dem Ueberschuß der Gemeindebrandreserve-tasse bestritten werden.

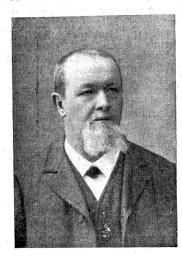
Um dem Sagensammler und Bolks-bichter David Gempeler in Zweisimmen ein würdiges Denkmal errichten zu kön-nen, nimmt das aus Schülern, Schü-lerinnen und Freunden des Verstorbenen gebildete Romitee Gaben in bar in ieder Höhe entgegen. (Postschedkonto III. 1802.) —

## Rus der Stadt Bern

† Johann Jieli,

alt Badermeifter in Bern.

Wer kannte ihn nicht im ganzen Länggakquartier! Er war ein Mann,



† Johann Meli,

der sich durch eigene Kraft von unten heraufgearbeitet hat in unermüdlicher Arbeitsamkeit. Geboren 1849 und aufs gewachsen in der Gemeinde Bolligen, mußte er durch eine harte Jugendzeit hindurch, wie ein Baum, den die Stürme hart bedrängen; die Rinde wird rauh, aber die Lebenskraft wird um so zäher. Nach seinem Schulaustritt erlernte er den Bädereiberuf in der Länggasse und ist diesem Quartier treu geblieben. betrieb er querft ein fleines Geschäft im alten Beaulieu; es war ein hartes Beginnen; aber unterstütt durch seine junge, arbeitstüchtige Frau ge'ang es ihm, unter den schwierigsten Berhältnisen in wenigen Jahren seinem Brot einen so vorzüglichen Auf zu verschaffen, daß er in eine größere, vorzüglich gelegene Bäckerei im Zentrum des Quartiers übersiedelte und während Jahrzehnten eine große Kundschaft mit meisterhaft hergestelltem Gebäck versorgte. Daburch stieg der Name des Geschäftes in hohem Maße aber auch die Anforderungen an den Meister derart, daß Serr Jeli vor girka 10 Jahren nach Berkauf der Bäckerei sich in einen wohlverdienten, wenn auch nicht vollständigen Ruhestand zurudzog. Er war glüdlich verheiratet und Bater von fünf Kindern, alle verehelicht, und Großvater einer wackern Entelschar. In der he ligen Weihnachts-woche hat er sein arbeitsreiches Leben abgeschlossen. —

Rurg nach Weihnachten hat ein Fall von treuloser Beamtenschaft seitens eines Aushilfsbeamten der Sandelsabteilung Politischen Departements großes ehen erregt. Der betreffende Be-Des Aufsehen erregt. Der betreffende Besamte, Herr M. Mühlemanns Die, hat sich insofern schwere Inkorrektheiten zuschulden kommen lassen, als er sich an Ausfuhrgeschäften beteiligte und dabei erhebliche Gewinne erzielte. Man spricht

von über 200,000 Fr. Die Fälle gehen ichn auf das Jahr 1915 und Anfang 1916 gurud. Der Fall, durch die Rriegs= steue kommission ans Tageslicht gebracht, gelangte am 27. Dezember gur Renntnis der vorgesetzten Behörden, die sofort eine Haussuchung anordnete und die weitere Untersuchung der Angelegenheit der Bundesanwaltschaft übertrug. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

Ergebnis bleibt abzuwarten. — Ein Serr Charles Stübi, früher Rüchenchef im Sotel Beau-Rivage in Duchn, hat dem Inselspital in Bern 25,000 Franken vermacht. — In Bern macht sich seit längerer Zeit ein recht fühlbarer Mangel an kleineren Wohnungen bemerkbar. Daran ist der große Umwälzer "Krieg" schuld. Biele Familien, die früher größere Wohnungen inne hatten, sahen sich durch die Berhältnisse gezwungen, mit einer kleinern oder kleinsten Wohnung sich zu behelfen. Dazu kommt der große Zuzug von Fremden, die sich vorübergehend bei uns niederlassen und eine billige Wohuns niederlassen und eine billige Woh-

nung beziehen. — Der Wirteverein der Stadt Bern hat sich auf Anraten der städtischen Lebensmittelkommission bereit erflärt, den Kartoffelkonsum in der Beise ein= zuschränken, daß er auf seine Menus fartoffellose Mahlzeiten einführen und

dafür Maisspeisen bieten will.

Die bernische Musikschule hat auf Anregung des Münsters Organisten Graf eine Bibliothek gegründet, die hauptsäch= lich Werke über Musik und Musiker, sowie kritische Ausgaben der Meister-tonwerke der Tonkunst und ausübenden Rünstlern enthalten und Lehrern und Schülern der Musikschule zur Berfügung

stehen soll. — Infolge der hohen Lebensversicherungen der verurteilten Sachwalter M. und G. Gerster, sowie durch die Einzelkon-kurse der Teilhaber ist das Ergebnis furse der Teilhaber ist das Ergevnis der Liquidation wesentlich besser ausgefallen als angenommen worden war. Bei einer Verlustsumme von 1,750,000 Franken sollten die Gläubiger seinerzeit höchstens 2—3% erhalten. Nunmehr schaut für sie wenigstens 15—16% her= aus. Die Verluste sind natürlich für den einzelnen immer noch enorm.

Die städtische Polizeidirektion hat am Neujahrstage den Berren Rudolf Schertenleib, Polizeikorporal, Iohann Küenzi und Albrecht Rohrbach, Poliziken, als Anerkennung für ihre während 25 Iah-ren geleisteten Dienste je eine silberne Uhr samt Kette überreicht.

Meggen Wallarvickens mußte labte

Wegen Messerzudens mußte lette Woche in Bern eine Frauensperson verhaftet werden.

Ein Korber aus dem Aargau verübte in einem hiesigen Außenquartier einen Einbruchsdiebstahl, bei dem ihm ein be-beutendes Quantum Briesmarken in die Sände fiel. Sobald er aber die lettern zu veräußern suchte, avisierte der ver= meintliche Käufer die Polizei und der Dieb wurde verhoftet. —

Bern, die Stadt der Diplomaten, zählt gegenwärtig nicht weniger als 189 Vertreter fremder Staaten; darunter befindet sich eine Botschaft, 18 außersordentliche Gesandtschaften und bevollmächtigte Minister, ein Ministerrat und drei Geschäftsträger.

Die Rollette vom Sonntag, den 31. Die Kollekte vom Sonntag, den 31. Dezember 1916, für das schweizerische Hilfswerk 1915 in Armenien hatte in der Stadt Vern folgendes Ergebnis: Seiliggeistkirche Fr. 105.98, Pauluskirche Fr. 289.53, Münsterkirche Fr. 617.17, Französische Kirche Fr. 72.56, Kydeckkirche Fr. 136.25; zusammen Fr. 1221.49. Herr Ernst Umiker, bisher zweiter Stellvertreter des Vorstandes der Einnahmenkontrolle bei der Generaldirekkirch vor Bundesbahnen, ist zum ersten Stellvertreter ernannt worden.

Stellvertreter ernannt worden.

Herrn Rudolf Lechner, Stimmregistersführer bei der städtischen Polizeidirektion seit 30 Jahren, wurde vom Gemeinderat der Stadt Bern in Anerkennung seiner treuen Dienste eine goldene Uhr mit

Widmung überreicht. — Der bernische Berein für Frauen= und Ver berniche Verem fur Frauen- und Kinderschutz mußte im vergangenen Jahre in 12 Fällen von Mißhandlung von Frau und Kindern einschreiten, in 2 Fällen bei Ueberanstrengungen von Kindern, Vernachlässigung der Familie 10, sittliche Gefährdung der Kinder 3, Verwahrlosung der Kinder 2. Für 8

Rinder leistete der Berein Pflegebeisträge, an 20 Familien wurden Unter-

stükungen gewährt. — Wegen Nichtbezahlung der Militär= steuer sind beim Bolizeirichter Bern nicht weniger als 600 Anzeigen ein= gelaufen. — Ueber 17 junge Leute, die das "Bänklen" trot der Warnung des Wirtes nicht lassen konnten, verhängte der Bolizeirichter Buhen von je 20 Fr.

Der Bolizeirichter strafte lette Woche einen hiesigen Bewohner mit 30 Tagen Gefängnis, weil er gewerbsmäßig Bettelbriefe an hochgestellte Berner Persönlichkeiten richtete. Der Verurteilte ward von seiner Frau beim Richter denungiert.

denunziert.

Die Polizei nahm letzte Woche in einem hiesigen Warenhaus eine Diebin sest. Die Frau kam seit einiger Zeit in das betreffende Warenhaus, kaufte Waren und machte sich mit ihnen aus dem Staube, ohne sie zu bezahlen.

An einem der nächsten günstigen Schneesonntage findet an den Hängen des Gurten und des Bütschelegg-Zingg-Gebietes der Stipatroui. Ien Wettlauf

der dritten Division unserer Armee fatt. Die Anmelbungen zur Beteiligung sind zahlreich eingelaufen. In Berbindung mit dem Militärpatrouillen Mettlauf findet am Nachmittag des betreffenden Sonntages am Gurten ein Jugend-Stirennen der Berner Jungmannschaft des militärischen Borunterrichts, des Kadet= ten= und des Pfadfinderforps statt. Ausfunft darüber erteilt: Oberseutnant Robert Bühler, Gesellschaftsstraße 25, Bern.

Die Zahl der unter der Amtsvormundschaft stehenden Pssegekinder belief sich 1916 auf 784. Davon waren 440 Mädchen und 344 Knaben, 653 Schweizer und 131 Ausländer, 445 ehelicher und 339 außerehelicher Serkunft. 364 standen im vorschulpflichtigen und 420 im schulpflichtigen Alter.

Der Laufmännische Nerrein Bern ledet

Der Raufmännische Berein Bern ladet zum Besuche seiner Fortbildungsschule ein, die am 5. Februar neu beginnt. Das zu Ende gehende Semester wurde außer von zirka 400 Lehrlingen von nahezu 500 andern Teilnehmern aller Stände und fast jeden Alters besucht.

# Rrieg und Frieden.

Die deutsche Regierung scheint die moralische Nötigung zu einer Antwort, die in der Fassung zu einer Antwort lag, nicht bemerkt zu haben, oder will sie absichtlich nicht bemerken; ebenso die österreichische. Zwei Armeebesehd die österreichische. Zwei Armeebesehd eschlen Kaiser an ihre kriegsmatten Nationen, fast gleichlautend, erstären, daß der Krieg fortdauern werde, weil der Feind die dargebotene Friedenshand nicht angenommen habe.

denshand nicht angenommen have. Troh der beiden Heeresmanisseste darf man eine genauere Antwort der Zenstralmächte erwarten. Man zählt auf eine Diskussion im Reichstag, sobald die Entente an Wilson geantwortet haben wird. Nicht auher Acht lassen darf man mögliche Uneinigkeiten in beis den Lagern. Bei den Zentralmächten besteht ein Gegensah zwischen Deutschen land und den drei andern Verbündeten land und den drei andern Berbündeten, namentlich Desterreich-Ungarn. Kein Brinzipiengegensak insofern, als es die Separatinteressen der führenden deut-Separatinteressen der führenden deutsichen Bolitiker und Industriellen betrifft, aber insoweit als diese Separatinteressen über die Bedürfnisse der Berbündeten über die Bedürfnisse der Berbündeten Belgien und die französischen Kohlengruben in ihren Besit bringen wollen, so werden die Berbündeten protestieren, falls dieses Bestreben den Krieg verlängern sollte. Sobald Desterreich und die Türkei Gewähr für ihren Gebietsbestand vor dem Kriege haben können, werden sie für den Frieden zu haben sein. werden sie für den Frieden zu haben sein. Nicht so das Reich. Sein Kriegsziel ist die Führung des europäischen Kultur-

schen Hauptparteien: die reaktionäre Abels= und Hofpartei gilt als preußen= freundlich, die liberale Bürgerpartei ententefreundlich. Die Gegensähe sind wirtschaftlicher Natur. Der Aldel, im Balika der graden Kilker der Angelkrie Besitze der großen Guter, der Industrie und dem Sandel fern, spurt wenig von der ausländischen, namentlich von der beit austundstatet, namentat den bet beutschen Konkurrenz, die das aufstrebende Bürgertum in wirtschaftliche Feseln legt. Wenn nun morgen die Adelspartei das Land überzeugen kann, daß die liberale, deutscheindliche Politik es in den Abgrund gebracht habe, dann lind Möglichkeiten wie die eines Separatfriedens oder einer Friedensaktion der russischen Regierung nicht ausgeder rullidgen Regierung nicht ausgesichlosen. Alls ein Symptom der dauernsen Krisenstimmung muß der chronische Ministerwechsel angesehen werden. Wiesberum trat ein Ministerpräsident vom Schauplatz ab: Trepow, der Nachfolger Stirmers, nachdem schon vor einigen Tagen Kriegsminister Makarow zurücksetzen mar Trepoms Nachfolger ist getreten war. Trepows Nachfolger ist Fürst Galikin, ein Mann der höchsten Aristofratie.

Die Sonderinteressen 3ta= liens, die namentlich in der grieschischen Angelegenheit zutage traten, sind in der politischemilistärischen Konferenz in Romersledigt worden. Auf welche Weise, bleibt der Oeffentlichkeit verschlossen. Sie muß sich mit der Deutung der äußern Ge-schehnisse begnügen. Und da sehen wir auf einmal die vier Ententemächte einig den emmal die dier Ententemagte einig ben letzten Schlag gegen König Konstantin führen. Da seine Beantwortung der schaffen Note vom 31. Dezember unzenügend ausfiel, erhielt er am 6. Januar ein auf 48 Stunden bestristetes Ultimatum, unterzeichnet pan allen vier Krohmöcken. Itelien

venizelistischen Interessen dieser Zustimmung geopfert wurden, läßt sich nicht nachweisen. Das Ultimatum selber enthält im wesentlichen dieselben Bunkte, wie die Note vom letzten Dezember; neu kommt hinzu, daß für die Demobilisation eine Frist von 14 Tagen gewährt wird. In seinem Schlosse wartet der König Konstantin auf den Kanonenlärm an der macedonischen Front der ihm an der macedonischen Front, der ihm und seinen Gesinnungs= und Interesse= genossen allein aus der bedenklichen Lage helfen kann.

Die Schlacht an der Grenze der Moldau hat zu einem großen Erfolge der Zentralmächte geführt. Die aus dem Gebirge niedersteigende Flanaus dem Geburge niedersteigende Flanffierungsarmee drang in der Richtung der Fluhläuse vor, schmürte die Hauptfestung der Sereth-Butnalinie, Foc-sani, ab und brachte es zu Fall. Da-mit ist die 70 Kilometer lange Linie von Braila dis Focsani in deutscher Sand. Braila war von einem gemisch= yand. Bratla war von einem gemischen Rorps, das teils von Macin, teils von der Walachei her einzog, genommen worden. Schon nach Einnahme dieser Stadt war an Erfolg nicht mehr zu benken, da die nördliche Flankierung zu große Fortschrickte gemacht hatte. Die auf 25 Kilometer Breite zwischen Fundeni zum Sereth und Kocloni angesetzten deni am Sereth und Focsani angesetzen Entlastungsangriffe sollten daher ledigslich dem Abzug der geschlagenen Arsmeen über den Sereth dienen. Die Beute von Focsani war verhältnismäßig flein, wenn man sie mit den großen Zahlen der Schlachtwochen in der Walachei ve gleicht: 4000 Gefangene, wenig Material.

Eine Diversion unternahmen die Russen an der Dünafront. Einerseits dei Illuxt, wo sie abgeschlagen wurden, anderseits südlich Riga, wo sie über die bie Führung des europäischen Kulturstreisen, um die es mit England ringt. Aus diesem Gegensat der Tiete sultimatum, erhielt er am 6. Aus diesem Gegensat der Tiete sultimatum, unterzeichnet angebot von Wien aus kam, daß dann aber Berlin sie zu einer innerpolitischen Geste glattester Art gestaltete. Aber auch das Ententelager weist Möglichkeiten zur Trennung auf. Her sommt nicht so setzacht, als die Gegensäte der russis diese Keptschaften allfällige Republikanisserung. Welche